

Thorners Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mt. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich; für auswärtig: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mt. ohne Bestellselb.

Ausgabe

täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Telegraphisch-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Zeitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidentant“ in Berlin, Haasenstejn u. Vogler in Berlin und Königsberg, W. Dufes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

N^o. 32.

Sonntag den 7. Februar 1897.

XV. Jahrg

Graf Murawiew,

der neue russische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, ist nun nach den Besuchen in Kopenhagen, Paris, Berlin und Kiel wieder nach St. Petersburg zurückgekehrt. Für die Franzosen war es eine kleine Enttäuschung, daß der Besuch in Deutschland doch nicht so ganz im Vorbeigehen als unvermeidliche Höflichkeit unternehmen war, sondern durch den Absteher von Berlin nach Kiel den Charakter einer Kundgebung freundlicher Gefinnungen erhalten hatte.

Wie auf der einen Seite der letzte Rest jener irrigen Anschauung, daß Graf Murawiew ein Deutscherhasser sei, zerstört worden ist, so wird er andererseits aus seinen Verhandlungen mit dem deutschen Reichskanzler und dem Staatssekretär des Auswärtigen und aus der Audienz bei unserem Kaiser den Eindruck mit hinweggenommen haben, daß kein tiefer Interessengegensatz eine freundschaftliche Politik hindert, vielmehr beiden Reichen friedliche Ziele gemeinsam sind. Gerade dort, wo gegenwärtig die russische Politik am meisten in Anspruch genommen ist, im Orient, an den Meerengen, darf sie sicher sein, auf keine deutsche Gegnerschaft zu stoßen. Insbesondere darf sie auf unsere Unterstützung rechnen, insofern auch Oesterreich-Ungarn in keinen Gegensatz zu dem russischen Vorgehen in Konstantinopel gerät. Denn unser eigenes Interesse an der Ordnung der türkischen Frage ist nur mittelbar; es hängt wesentlich damit zusammen, daß die Großmachtsstellung unseres Bundesgenossen an der Donau erhalten bleibe. Es traf sich deshalb auch gut, daß dem Besuche des Grafen Murawiew der des österreichisch-ungarischen Ministers Grafen Goluchowski in Berlin unmittelbar vorangegangen war.

Während es sich bei dem Berliner Meinungsaustausch im wesentlichen um eine für beide Theile befriedigende allgemeine Orientierung gehandelt haben wird, kann es zweifelhaft sein, ob in Paris nicht bestimmte Abmachungen in Einzelfragen getroffen worden sind. So wird z. B. berichtet, in den Unterredungen mit Hanotaux sei wohl auch die Frage eines Stützpunktes für Ruß-

land im Rothen Meere berührt worden. Man entsinnt sich, daß vor längerer Zeit ein russisches Kriegsschiff an der französisch-abessinischen Küste erschien und eine kleine Expedition ausschiffte. Bekannt ist ja auch, daß die politischen Beziehungen Rußlands zu Aethiopien in den letzten Jahren sehr viel enger geknüpft worden sind. Sollte Rußland wirklich den Wunsch haben, an der Küste von Obok einen Stützpunkt zu erwerben, so würde sich die Tendenz einer solchen Besitzergreifung weniger gegen die benachbarte italienische Kolonie Erythra, als vielmehr gegen die Stellung Englands in Ägypten richten. Der mitunter russisch-offiziöse „Nord“ in Paris hat ja auch kürzlich nach der Abreise des Grafen Murawiew aus Paris veröffentlicht, die englischen Blätter sollten sich nicht einbilden, daß Rußland und Frankreich die ägyptische Frage ruhen ließen. Jedenfalls ist es durchaus begreiflich, wenn die russische Politik die für sie ebenso billige als nützliche Freundschaft Frankreichs in jeder Weise auszunutzen sucht.

Die Konvertirung der Reichsanleihen

von 4 auf 3 $\frac{1}{2}$ Prozent wird im Reichstage keine Hindernisse finden. Bei der ersten Beratung des bezüglichen Gesetzesentwurfes wurde der Herabsetzung des Zinsfußes an sich von keiner Seite ein Widerspruch entgegengesetzt. Nur darüber bestehen Meinungsverschiedenheiten unter den Abgeordneten, ob die Umwandlung der Anleihen bloß auf 3 $\frac{1}{2}$, oder gleich auf 3 Prozent erfolgen soll, und ob bezw. wie lange im Interesse der Gläubiger eine Schonzeit für weitere Zinsherabsetzungen im Gesetze festzusetzen ist.

Die verbündeten Regierungen haben sich nach dem Vorbilde Preussens für den 3 $\frac{1}{2}$ prozentigen Zinsfuß und für eine Schonzeit von acht Jahren entschieden. In der That darf dieser Zinsfuß noch immer als der zur Zeit landesübliche für mündellichere Hypotheken und für den keinem Risiko ausgesetzten Geldverkehr gelten, obwohl augenblicklich wegen des anhaltenden wirtschaftlichen Aufschwungs das Kapital auf dem

Geldmarkte nicht mehr so flüchtig ist, wie in den drei letzten Jahren.

Allerdings wird bei einer Fortdauer des Weltfriedens und bei einer Zunahme des Wohlstandes der Nation der weitere Rückgang des allgemeinen Zinsfußes auf 3 Proz. und eventuell noch unter diesen Satz nicht zu vermeiden sein. Dieser Rückgang läge auch zweifellos im Interesse der zur Zeit noch mit wirtschaftlichen Schwierigkeiten kämpfenden nationalen Erwerbszweige, vor allem der nothleidenden Landwirtschaft. Die verbündeten Regierungen selbst wären außer Stande, das stetige Sinken des Zinsfußes mit künstlichen Mitteln aufzuhalten, wenn anders die Lage des Geldmarktes die Voraussetzungen für ein solches gewährt. Nichtsdestoweniger verdient die Festsetzung einer mehrjährigen Garantie gegen neue Umwandlungen der Reichsanleihen eine Zustimmung, da nicht bloß die nothleidenden Erwerbsstände, sondern auch die Interessen der Reichsgläubiger eine gewisse Rücksichtnahme erheischen.

Die letzteren sind keineswegs bloß Großkapitalisten, die auf den Vorbeeren ihrer Millionen den Tag im süßen Nichtsthum verbringen. Es gehört dazu auch die bedeutende Zahl der kleinen Sparer, der Wittwen und Waisen, die sich eines meist aus jaurer Lebensarbeit herkommenden mäßigen Vermögens erfreuen und oft ganz auf den Zinsgenuß für den Lebensunterhalt angewiesen sind. Es kommen die Verhältnisse vieler wohlthätigen Stiftungen, vieler Kirchengemeinden, vieler Offiziers-Familien u. s. w. in Betracht, die ihren Haushalt auf den regelmäßigen Bezug der Zinsen eines sicheren Anlagepapiers begründet haben.

Für alle diese Elemente wäre es eine ungerechtfertigte Härte, wollte man ihnen nicht in einer Schonzeit Frist zu anderweitiger nützlicher Anlage ihrer Kapitalien gönnen. Es muß auch die Verschönerung des deutschen Kapitals zu ungewissen auswärtigen Anlagen möglichst vermieden werden. Die von der Sozialdemokratie durch den Mund Babels geltend gemachten Einwände, daß die Festsetzung einer Garantie zu einer

erheblichen Kurssteigerung der Staatspapiere führen werde und der Staat überhaupt keine Rücksicht auf die Kapitalbesitzer, sondern nur auf die für die Zinserträge verantwortlichen Steuerzahler zu nehmen habe, entsprechen einer so einseitigen Staatsauffassung, daß sie sich selbst richten. So wird denn die Regierungsvorlage bei der Kundabstimmung unzweifelhaft eine große Mehrheit auf sich vereinen.

Politische Tageschau.

Die englische Mittheilung, daß der deutsche Ministerresident aus Bangkok, Kempermann, bei einer Ausfahrt von Fanatikern aus dem Wagen gezogen und mißhandelt worden sei, ist, wie jetzt auch die „Nordd. Allg. Ztg.“ auf Grund amtlicher Meldungen bestätigt, dahin einzuschränken, daß der Geschäftsträger in Siam, Hartmann, dessen Wagen am 30. Januar d. J. ohne Verschulden des Geschäftsträgers einen Kuli verlegte, deshalb auf die nächste Polizeistation geführt, dort einige Zeit festgehalten und beleidigend behandelt wurde, obwohl er wiederholt seinen Namen genannt hatte und von Europäern identifiziert wurde. Der Minister des Aeußern, der Polizeiminister und der Polizeipräsident überbrachten alsbald persönlich die Entschuldigungen der siamesischen Regierung. Auch der König von Siam selbst drückte dem Geschäftsträger sein Bedauern aus; auch sollte der deutsche Vertreter bald nach dem Vorfall von siamesischen Truppen und Polizeimannschaften an derselben Stelle salutiert werden, wo er angehalten wurde. Es steht zu erwarten, daß außerdem eine Bestrafung der Schuldigen veranlaßt wird.

Wegen ruhestörender Kundgebungen von Studenten der Universität Rom ist die Universität bis auf weiteres geschlossen worden. Um ihre Solidarität mit den römischen Kommilitonen zu bekunden, schlugen die Studenten der Universität Palermo alle Fensterscheiben des Universitätsgebäudes ein. Diese Universität wurde ebenfalls geschlossen. Auch in Messina, Padua und Genua erklärten sich die Studenten mit den römischen Studenten eins.

Die Weildendame.

Roman von Carl Görlig.
(Nachdruck verboten.)

(31. Fortsetzung.)

Beim Besteigen der Treppe erzählte Frau Rampe, daß auch Goliath und seine Frau anwesend seien.

Da Ortman, neugierig, vielleicht auch mißtrauisch, zu erfahren wünschte, was für ein Geschäft Goliath und dessen Frau gerade in dieser Nacht hierher geführt hatte, so sagte er zu Frau Rampe: „Meinetwegen braucht Goliath nicht Zersengeld zu geben, und diese schöne Dame,“ er zeigte dabei auf die noch immer tief verschleierte Gräfin, „ist die noch immer tief verschleierte Gräfin,“ ist die Freundin von mir, die stets Discretion übt, da sie deren Werth zu würdigen weiß!“

Frau Rampe verneigte sich halb geziert, halb ehrfurchtsvoll vor der Gräfin und ließ ihre beiden neuen Gäste jetzt unter vielen Komplimenten in eins der Vorderzimmer treten. Dasselbe war klein, wie es in diesem altmodischen Hause, das jedenfalls schon vor Jahrhunderten erbaut worden war, nicht anders sein konnte, aber mit sehr großem, modernem Luxus möblirt.

Frau Rampe bot der Gräfin einen Platz auf dem Sammetsofa an, der von dieser mit einer Reigung des Kopfes angenommen wurde.

Dann verschwand die Hauswirthin in das ebenfalls nach vorn gelegene, einseitige Nebenkabinett, nachdem sie vorher Ortman noch zugestimmt hatte, daß sie erst Goliath und seine Frau benachrichtigen wolle, wer angekommen sei, damit jene unbesorgt ihr Versteck in einer Dachkammer verlassen könnten.

Nach einer kurzen Weile trat sie wieder ein. Ihr folgten Goliath und seine Frau.

„Es ist die Gräfin,“ sagte Ortman be-

ruhigend, indem er auf die tiefverschleierte Weildendame zeigte, und gab dadurch Goliath und seiner Frau ihre gewohnte Reckheit wieder.

„Was willst Du denn hier?“ fragte Ortman den Schneidermeister.

„Geld haben!“ antwortete Goliath lakonisch.

„Gast Du auf Deinem Konto denn hier ein Guthaben?“

Goliath konnte nicht gleich eine Antwort finden und zwifte sich verlegen am Ohrläppchen.

Ortman runzelte die Stirn.

„Also Heimlichkeiten hinter meinem Rücken? Geschäfte auf eigene Art? Und ich habe doch stets so gut für Dich gesorgt, sprich, woher schreibt sich Deine Forderung an Mutter Rampe? Legitimirt muß sie sein, denn sonst würde sie Dich nicht so geheimnißvoll in der Nacht empfangen!“

Goliath schwieg hartnäckig.

Der stets so bedächtige Ortman verlor plötzlich seine Ruhe. Ein beängstigender Gedanke schoß durch seinen Kopf.

„Mensch,“ brauste er auf und drückte seine grüne Brille fester, — „welch' furchtbarer Argwohn! Du wirst doch nicht bei dem Raub und Ueberfall im Laden des Pfandleihers Wenk in der Brückenstraße theilhaftig gewesen sein?“

Goliath sah zitternd zu Boden.

„Ich,“ antwortete Frau Müller, die Gattin Goliaths, welche in ihren Kreisen unter dem Namen die „Scheere“ bekannt war, für ihren Mann, der fortwährend schwieg, „ich habe ihn gleich gewarnt, aber er wollte nicht hören!“

Das war ein indirektes Zugeständniß.

Ortman blickte sehr finster.

„Wie konntest Du Dich bei einer Arbeit

betheiligen, welche Blutvergießen nöthig machte? Das kann den Hals kosten, zumal, wenn etwas so ungeschickt ins Werk gesetzt wird, wie der Wenksche Raub und Mordversuch. Es sollte mich nicht wundern, wenn die „Windhunde“ schon hinter Dir her wären und Du bald „oben“ festfähest!“

Die „Scheere“ fing an zu heulen.

„Wir sind auch hier,“ sagte Goliath kleinlaut, „um Reisegeld zu holen, mit dem ersten Frühzuge gehen wir außer Landes; denn wir wagen nicht mehr, in unsere Wohnung zurückzukehren!“

Ortman ballte die Hände. Trotzdem er dem Wenkschen Ueberfall ganz fern stand, so war er doch mit Goliath in vieler Hinsicht anderweitig eng verbunden; wenn Goliath einmal wieder gefaßt wurde, konnte er mit bloßgestellt werden. Die „oben“ wußten zu „schrauben“, und bei allen Gerichtsverhandlungen kamen nach alter Erfahrung gewöhnlich noch immer neue Dinge zum Vorschein, an welche vorher kein Mensch gedacht hatte. Ortman beruhigte sich etwas oder mußte sich vielmehr beherrschen, als Frau Rampe zurückkam. Sie brachte seine Kuchenwaare, die in einer prachtvollen, innen vergoldeten, massiv silbernen Schale lag.

Hinter der Dame des Hauses folgte ein Bursche mit einem silbernen Tablett, auf welchem zwei bestaubte Flaschen alten Rheinweins und fünf hohe, geschliffene, grüne Gläser standen.

August, ein stattlicher, junger Bursche mit lockigem, schwarzem Haupthaar, das in der Mitte gescheitelt war, einem schwarzen Schnurrbart und sehr frischer Gesichtsfarbe, hätte für einen Stutzer gelten können, wenn nicht seine riesigen Füße und seine enorm großen und dicken Hände seine gewöhnliche Beschäftigung verrathen hätten. Was seine

Erscheinung noch charakteristischer machte und über das innerste Wesen seines lieben Ichs gar keinen Zweifel aufkommen ließ, war, daß er eine grellrothfarbene Kravatte unter seinem umgeschlagenen Hemdkragen trug, deren herabhängende Enden durch eine riesig große, goldene Büfennadel zusammengehalten wurden.

Auf einen Wink seiner Gebieterin schenkte er die Gläser voll und kredenzte den Wein.

Ortman wartete auf eine Gelegenheit, von seinen Diamanten anzufangen.

„Schöne Frau,“ sagte er zur alten Rampe, deren Augen infolge des genossenen Rheinweins wie die einer Tigerkatz funkelten, „auf Ihr Wohl!“

Dabei hielt er ihr sein Glas zum Anstoßen hin.

Frau Rampe nahm ihr Glas August aus der Hand und stieß mit Ortman klingend an.

„Wie herrlich,“ sprach Ortman weiter, indem er sein geleertes Weinglas bei Seite setzte, „schimmern die Rubinen in Ihren Ohrgehängen. Aber geradezu königlich pompös würden Sie erscheinen, wenn diese Rubinen durch einige meiner Diamanten ersetzt würden!“

„Was für Diamanten?“ fragte Frau Rampe.

„Sie mögen selbst urtheilen, beste Freundin!“

Bei diesen Worten zog er das kleine, dem Brüsseler Juwelenhändler geraubte Lederetui aus der Tasche, öffnete es und hielt es Frau Rampe zur Besichtigung hin.

Jetzt hielt es die Gräfin für geboten, aufzustehen und sich an der weiteren Verhandlung zu betheiligen, da sie bei dem Ver-

Der französische Minister des Auswärtigen, Hanotaux, hat im Ministerrathe die Abschließung des Handelsvertrages zwischen Frankreich und Aegypten mitgetheilt.

Nach einer in Paris vorliegenden Depesche aus Cayenne schleuderte eine Bande Aufständischer eine Bombe gegen einen von Havana nach Pinar de Rio fahrenden Eisenbahnzug. Ein Hauptmann, 5 Soldaten, der Lokomotivführer und die Heizer wurden verwundet. Ein Bauer wurde getödtet. Eine andere Bande brachte einen Eisenbahnzug zur Entgleisung, wobei zwei Reisende und ein Major ums Leben kamen.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Februar 1897.

Auf Befehl des Kaisers werden zum 100jährigen Geburtstage Kaiser Wilhelms I. die militärischen Schriften weiland Kaiser Wilhelms I. vom preussischen Kriegsministerium herausgegeben werden. In diesem Werke werden die eigenhändigen Denkschriften, Gutachten und Vorschläge des Berewigten für die Wehrkraft des Landes wortgetreu nach den Handschriften zur Veröffentlichung gelangen. Diese für die vaterländische Geschichte und für die Würdigung des vereinigten Kaisers wichtigen Schriftstücke werden, soweit erforderlich, von Einleitungen und urkundlichen Mittheilungen begleitet sein. Die Herausgabe erfolgt in der königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn in Berlin.

Der Kaiser hat bestimmt, daß die Panzerschiffe zweiter Klasse „König Wilhelm“, „Kaiser“ und „Deutschland“ aus der Liste der Panzerschiffe gestrichen und in die Liste der Kreuzer als „Kreuzer erster Klasse“ übernommen werden.

In parlamentarischen Kreisen geht das Gerücht, daß der Oberpräsident von Ostpreußen, Graf Bismarck, mit dem gleichen Amte für Schleswig-Holstein betraut und Königsberg den früheren Minister des Innern v. Köller zum Nachfolger erhalten werde. Herrn von Köller sind in den letzten Tagen schon so viele Oberpräsidien zugeschrieben worden, daß man das Gerücht füglich mit Vorbehalt aufnehmen muß.

In der gestrigen Sitzung des Bundesrathes wurde dem Antrag, betreffend die Beschränkung der Einfuhr aus Asien zur Verhütung der Einschleppung der Pest, zugestimmt.

Die Kommission des Herrenhauses hat die §§ 12 bis 26 des Lehrerbefoldungsgesetzes ohne wesentliche Aenderungen angenommen.

Die Reichstagskommission zur Berathung der Novelle zur Unfallversicherung nahm nach Ablehnung der sozialdemokratischen Anträge zu § 1 den Antrag Rösicke an, daß Bauhandwerker, Schmiede, Schlosser, Klempner einbezogen werden, und stimmte der Resolution zu, den Reichskanzler aufzufordern, noch vor Beginn der zweiten Plenarberatung eine Novelle zu dem Gesetzent-

wurf, betreffend die Unfallversicherung der Strafgefangenen, vorzulegen.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die vom Bundesrath erlassenen Vorschriften über Einrichtung und Betrieb von Anlagen zur Herstellung Alkali Chromaten.

Die Ortskrankenkassen für Handlungsgehilfen sind seitens des Oberverwaltungsgerichts für unzulässig erklärt worden. Die Auflösung derselben steht also bevor.

Das preussische Landes-Oekonomie-Kollegium hat einstimmig einen Antrag angenommen, worin das Kollegium die bisherigen Maßnahmen der Regierung behufs Hebung des Ackerbaues dankbar anerkennt und die Erwartung ausspricht, daß die Regierung auch fernerhin den Verhältnissen gemäß entsprechend erhöhte Zuwendungen machen werde.

Auf Grund des preussischen Konvertirungsgesetzes war seitens der Inhaber vierprozentiger Konjols von dem Rechte, die Baarzahlung der Kapitalbeträge zu verlangen, nur in Höhe eines Betrages von 210000 Mark Gebrauch gemacht worden. Diese Summe ermäßigt sich auf 53150 Mk., nachdem inzwischen eine Anzahl von Gläubigern ihre auf Grund zutreffenden Voraussetzungen beruhenden Kündigungen zurückgenommen hat.

Vor kurzem spielte sich in Düsseldorf ein Prozeß ab, der sehr großes Aufsehen erregt hat. Dort hatte nämlich ein Hauptmann a. D. Freiherr v. Ehrhardt einen Referendar namens Evers für satisfaktionsunfähig erklärt, weil letzterer seiner Auffassung nach sein Ehrenwort, Stillschweigen über die Ereignisse in den Sitzungen des dortigen Spiritistischen Vereins zu beobachten, gebrochen hat, obwohl auch das Ehrengericht anderer Auffassung war. Freiherr v. Ehrhardt wurde infolge dessen aus dem Offiziersstande gestoßen und ihm das Eisene Kreuz entzogen. Dieses Urtheil hat der Kaiser bestätigt, doch bestätigte er die Einziehung des Eisernen Kreuzes nicht. Es wurde Herrn v. Ehrhardt mitgetheilt, daß ihm das Eisene Kreuz aus besonderer Gnade belassen sei. Darauf legte v. Ehrhardt das Eisene Kreuz ab und schrieb zurück, er stelle das Kreuz zur Verfügung, da er die Ehre auszeichnet, die er in so und so viel Schlachten unter Hintansetzung seines Lebens erworben habe, nicht aus besonderer Gnade besitzen wolle. Als v. Ehrhardt verurtheilt wurde, schrieb man ihm, daß an einem bestimmten Tage vormittags 11 Uhr der Major Gropp in seiner Wohnung erscheinen werde, um sein Offizierspatent abzuholen. Der Verurtheilte aber verbrannte das Patent und schrieb dann, daß dies geschehen sei und daß er im übrigen selbst darüber zu bestimmen habe, an welchem Tage er in seiner Wohnung Besuche empfangen werde.

Wegen Majestätsbeleidigung wurde in Dresden der Redakteur Hermann Schulze von der sächsischen Arbeiterzeitung zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt. Die Beleidigung wurde erblickt in einem Artikel, der den Prozeß Leckert-Lißow behandelt.

„Die Polizei!“ flüsterte sie den Anwesenden zu.

„Die Polizei!“ wiederholten die anderen mit schreckensbleichen Gesichtern.

„Das danken wir Dir, Du Schuft!“ raunte Ortman dem zähneklappernden Goliath zu. (Fortsetzung folgt.)

Der Typus in der Mode.

Der Zug der Uniformirung ist nach einem jener wunderbaren Widerspruchsgesetze der Natur bei allen Frauen ganz besonders tief eingewurzelt. Mögen auch Hunderte von Festheftlern nachweisen, daß steife Gardinen in regelmäßigen Faltenbrüchen des eigentlichen Schönheitsreizes haar sind: die tüchtige Hausfrau setzt nach wie vor ihren Hauptstolz darein, ihre Gardinen recht gleichmäßig zu falten und ja nirgends die Erinnerung daran aufkommen zu lassen, daß man die Eintönigkeit auch einmal unterbrechen könnte. Es kann hundert Mal gelehrt werden, daß ein gewisses Gleichgewicht bestehen muß zwischen der Schwere der Stoffe, die man neben einander verwendet; die große Mehrzahl der Frauen besteht darauf, über eine Plüschdecke einen Tischläufer aus Guipure oder Tüll zu legen, statt schwere, gestickte Seide oder Leinwand in solchem Falle zu verwenden und die Guipure oder den Tüll mit leichteren Wollen- oder Seidenstoffen in Verbindung zu bringen. Man besetzt Sammetkleider mit Seidengaze und Tüllkleider mit Pelz, weil es Mode ist. Und die Mode gilt nun einmal für wichtiger als das wahrhaft Schöne. Es wird jetzt Mode, die Kleiderstücke eng zu tragen. Die Frauen von hohem, schlanken Wuchs kommen in weiten Kleiderstücken und losen Blusenstücken nicht zur Geltung — alle Frauen haben darin die gleichen Figuren. Während früher der Zuschnitt der Mode meistens auf schlanke Erscheinungen berechnet war, hatte

Es werden die Nachbegründer des Kaisers in Bezug auf Ernennung von Ministern kritisiert. Das Gericht erkannte auch auf Beschlagnahme der inkriminirten Nummer, sowie auf Vernichtung der bezüglichen Platten und Formen.

Dr. Arons in Berlin hat der „Neuen Hamb. Ztg.“ zufolge dem Streikfonds 35000 Mark geliehen.

Weissenfels, 5. Februar. Der Ausstand in den Fabriken der Schuhindustrie nimmt langsam ab. Täglich mehrt sich die Zahl der Arbeitenden und der Fabriken, welche den Betrieb wieder aufnehmen. Heute arbeiten bereits wieder 1128 Personen, unter denen sich allerdings zahlreiche Neulinge befinden.

Provinzialnachrichten.

Culmbach, 5. Februar. (Verschiedenes.) Der kaufmännische Verein „Merkur“ hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, am Sonnabend den 27. d. Mts. einen großen Maskenball im Saale der Villa nova zu veranstalten. Alle bisher von Seiten dieses Vereins arrangirten Maskenbälle hatten sich eines starken Zuspruchs zu erfreuen. Der Männergesangsverein „Liederkrantz“ hält jetzt seine wöchentlichen Gesangsübungen im Lokale des Herrn Fritz Nerlich am Marktplate ab. Dortselbst findet auch ein Herrenchor, ein sogenanntes Kapellenfest, am Fastnachtstag statt. In diesem Jahre bezieht der „Liederkrantz“ das Fest seines 25-jährigen Bestehens, zu dem auch die Nachbargesangsvereine eingeladen werden. Die Vorbereitungen hierzu sind jetzt schon im Gange.

Culmbach, 4. Februar. (Die heutige erste diesjährige Stadtverordnetenversammlung) wurde durch Herrn Professor Dr. Roenpfeß mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und König eröffnet. Herr A. wünschte, daß auch auf den ferneren Beratungen Gottes reichster Segen ruhen und es jedem Mitgliede insbesondere wohlgehen möge. In den neun Sitzungen des vorigen Jahres wurden 128 Sachen erledigt. Bei der Bureauwahl wurden die Herren Professor Dr. Roenpfeß als Vorsitzender, Kaufmann Knorr als dessen Stellvertreter und Stadtschreiber Eichler als Schriftführer wiedergewählt. Die definitive Anstellung des Nachbargesangsvereins als Polizeikommissarius wird genehmigt, und zwar soll dieselbe vom 1. Dezember v. J. ab gerechnet werden. An Stelle des verstorbenen Herrn Lorenz wird Herr Apothekenbesitzer Dr. Cohn als Mitglied des Kassentourneurs gewählt. Kenntniß nahm die Versammlung von einer außerordentlichen Revision sämtlicher Kassen, die besonders günstig ausgefallen ist. Genehmigt wurde die Erwerbung von 5 Hypotheken in Höhe von 10500 Mk. und die Bewilligung zweier Darlehen in Höhe von 11900 Mk. § 29a des Statuts der Sterbekasse erhält den Nachtrag, auch solche Grundstücke zur Beleihung zuzulassen, deren Gebäude bei Privatankäufen veräußert sind, falls die Veräußerungen sich verpfänden, die Brandversicherung den Realgläubigern sicher zu stellen. Unter Aufhebung des Beschlusses vom 12. Novbr. v. J. wird nunmehr beschlossen, die Stelle eines Kammerers auszuscheiden und, für den Fall, daß Herr Stadtkammerer Fischbach nicht gewählt wird, das Gehalt des Kammerers auf 2400 Mk. festzusetzen, das in vier dreijährigen Perioden auf 3000 Mk. steigen soll.

Briefen, 4. Februar. (In der letzten Stadtverordnetenversammlung) wurde das Gehalt des Stadtschreibers auf 1050 Mark festgesetzt. Gegen die Wahl der Stadtverordneten Kaufmann M. Saß und Ackerbürger Ledwoschowski hatten die Herren Schlossermeister Peters und Genossen Protest erhoben; Herr B. erzielte ein offenes Urtheil. Ein Antrag des Kaufmanns Herrn Bernstein und Genossen auf weitere Ausstattung des Rathhauses mit Tischen und einer Bibliothek für die Stadtverordneten wurde angenommen.

er diesmal die vollen Figuren als typische Grundlage genommen. Die Folge war, daß sich der Typus der Schlanke verwickelte. Es ist den Angehörigen dieser Klasse nicht gerade zu verdenken, daß sie nun auch einmal wieder zu ihrem Rechte zu kommen suchen. Schade aber wäre es, wenn nun alle, die den Typus der weichen, vollen Formen tragen, mit einem Schlage auf die Vortheile verzichten wollten, die ihnen die bisherige Mode gewährt. Es liegt auf der Hand, daß sich ein Anzug nun so kleidamer ansprechen muß, je mehr er die charakteristischen Momente der einzelnen Erscheinung hervorhebt. Nicht alle Frauen sind schlank; es ist aber lächerlich, behaupten zu wollen, daß nur die schlanken Frauen einen schönen Wuchs besitzen. Man braucht nur einmal die eckigen Ellenbogen und steiffliegenden Bewegungen einer Dame mit mageren Armen in einem modernen Trompeterärmel zu beobachten, um sich gründlich von jedem Vorurtheil gegen volle Erscheinungen zu heilen. Natürlich giebt es auch nach dieser Richtung hin ein Uebermaß; man wird aber im allgemeinen finden, daß dies Uebermaß nun so schroffer hervortritt, je mehr man sich bemüht, es durch knappe Kleidung einzuzwängen. Unter leicht gefaltetem Stoff wird sich alles derartige bis zu einem gewissen Grade verstecken. Die Zeichnung der Formen verwickelt sich darunter und läßt die besonderen Reize dieses Typus von Frauen stärker hervortreten. Es wäre daher zu wünschen, daß alle Frauen den Muth fänden, nicht nur als uniformirte Modepuppen umherzulaufen, sondern sich darüber klar zu werden, welchem Typus sie angehören. Als dann gilt es, in den Grundzügen der Kleidung dem Typus gerecht zu werden und auf der Grundlage des Typischen das Individuelle, das ganz Eigene, rein Persönliche auszubauen.

Strasburg, 3. Februar. (Der Kreistag) genehmigte heute nach längerer, eingehender Erörterung einstimmig die Aufhebung des Chauvegeles im hiesigen Kreise vom 1. April. d. J. ab. Damit ist eine seit mehreren Jahren schwebende und für alle beteiligten Kreise sehr wichtige Angelegenheit zum Abschluß gebracht, welche hoffentlich zur Hebung des allgemeinen Verkehrs beitragen wird. Jedenfalls werden unsere Nachbarkreise dem Beispiel unseres Kreistages recht bald folgen. Ferner wurde der Regierungsbauführer Braß als Kreisbaumeister auf Lebenszeit mit Pensionberechtigung angestellt und das Gehalt desselben auf 3000 Mark, steigend von drei zu drei Jahren um 400 Mark bis zum Höchstbetrage von 5000 Mark, sowie 22000 Mark jährliche Dienstaufwandsentschädigung festgesetzt und der Wittve des verstorbenen Kreisbaumeisters Rüge eine laufende jährliche Unterstüzung von 300 Mark auf Widerruf bewilligt. Für die Aufhebung einer historischen Beschreibung des hiesigen Kreises durch den Philologen Dr. Klein wurden 3000 Mark bewilligt.

Allenstein, 2. Februar. (Kaiser Wilhelmdenkmal.) Es wird hier selbst die Errichtung eines Denkmals Kaiser Wilhelms I. auf dem Stadthof-plate geplant. Die nächste Stadtverordneten-Versammlung wird hierüber zu beschließen haben.

Memel, 4. Februar. (Die nördlichste und südlichste deutsche Garnison) werden auch fernerhin am Geburtstage des Kaisers kameradschaftliche Grüße austauschen können. Inland wird, einem Berliner Blatte zufolge, nämlich nach dem am 1. April erfolgenden Wegzuge des 3. bayerischen Infanterie-Regiments nicht aufgehoben, Garnisonstadt zu sein; dem für das am 1. April neu zu bildende 20. bayerische Regiment ist die schöne Stadt am Bodensee als Garnison in Aussicht genommen.

Inowrazlaw, 5. Februar. (Todesfall.) Herr Rittergutsbesitzer und Premierlieutenant a. D. Timm auf Dziewa und Glohowo ist gestern Abend im 61. Lebensjahre in Lindenfelde, wo er auf einer Versammlung des Bundes der Landwirthe war, plötzlich am Herzschlage verstorben. Er nahm im Kriege von 1870/71 als Kompagnieführer im 2. kombinierten Pomm. Landwehr-Regiment an den Belagerungen von Strasburg und Belfort theil. Umier Kreis verliert in dem Verstorbenen eine Persönlichkeit, die sich im öffentlichen Leben viel bethätigt hat. (Bei der vorjährigen Jubelfeier der Gedenktage von 1870/71 brachten wir aus der Feder des Herrn T. einen längeren Artikel und mehrere Gedichte über die Belagerung von Belfort. D. Red.)

Inowrazlaw, 4. Februar. (Konkurs.) Ueber das Vermögen des Kaufmanns Jibor Kuttner, i. F. J. Kuttner hier, ist der Konkurs eröffnet und der Rechtsanwalt Neubert von hier zum Konkursverwalter ernannt worden.

Bromberg, 2. Februar. (Eisenbahnverein. Elektrisches und Gasglühlicht.) Gestern Abend hatten sich ca. 20 Herren — Vertreter der hiesigen Turn- und Sportvereine — im „Adler“ zu einer Besprechung behufs Gründung eines Gaslauffereins zusammengefunden. Da der Vorschlag allseitig Anklang fand, so bestimmte die Versammlung folgende fünf Herren, welche einer Versammlung die auszuarbeitenden Statuten vorlegen und durch Zirkulare alle inzwischen beteiligten Kreise der Bürgerschaft dazu einladen sollen. — Eine ganze Anzahl hiesiger Geschäftsleute benutzten statt des elektrischen wieder Gasglühlicht, da dieses sich auf die Dauer doch billiger stellt.

Sozialnachrichten.

Thorn, 6. Februar 1897. (Ordensverleihung.) Dem Rektor und Hilfsprediger a. D. Jehme zu M. Friedland ist der königl. Kronenorden vierter Klasse verliehen worden.

(Personalien bei der Eisenbahndirektion Bromberg.) Der geprüfte Heizer Waberski in Rodgorz ist zum Lokomotivführer ernannt.

(Landespolizeiliche Anordnung.) Auf Grund des § 7 des Reichsdiebstehlengesetzes vom 23. Juni 1880, 1. Mai 1894, sowie des § 3 des preussischen Ausführungsgesetzes vom 12. März 1881/18. Juni 1894 ist in Abänderung der landespolizeilichen Anordnung vom 2. Juli 1896 vom Herrn Regierungspräsidenten folgendes bestimmt worden: Den Bewohnern des Grenzbezirks wird gestattet, die in der Anmerkung zu Nr. 25 g 1 des Zolltarifs vom 15. Juli 1879 bezeichneten Freiquantitäten (nicht mehr als 2 Kgr.) von Schweinefleisch auch in rohem Zustande oder in anderer Weise als durch Kochen zubereitet einzuführen. Das gleiche gilt von der zollfreien Tagesmengenportion der zur Aufzucht der Arbeitskräfte die Grenze überschreitenden Arbeiter. Zuwiderhandlungen werden nach § 323 des R.-Str.-G.-B. und § 66 zu 1 des Reichsdiebstehlengesetzes bestraft. Diese Anordnung tritt mit dem Ablaufe des 7. Februar d. J. in Kraft.

(Von prinzipieller Wichtigkeit) ist eine Entscheidung des Kammergerichts in einem Prozesse, welchen die Staatsanwaltschaft gegen einen ostpreussischen Hotelbesitzer erhoben hatte. Der Hotelbesitzer hatte unrechtlich bei seiner Verzehrung zur Biersteuer unrichtige Angaben gemacht und wurde daher auf Grund des § 79 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 angeklagt. § 79 c. befaßt, wer in der Abicht der Steuerhinterziehung an zuständiger Stelle auf die an ihn gerichteten Fragen oder bei Begründung eines Einpruchs unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird bestraft. Das Kammergericht sprach jedoch den Angeklagten frei, weil § 79 des Kommunalabgabengesetzes hier nicht anzuwenden sei; die Bestimmungen dieses Paragraphen gelten nur für direkte, nicht aber für indirekte Steuern.

(Zur Zugverbindung Thorn-Culmbach.) Nach dem bekannt gewordenen Entwurf zum Sommerfahrplan soll zwischen Thorn und Graudenz ein neuer Zug eingelegt werden, der von Thorn um 8 Uhr abends abgehen soll. So gerne dieser Zug auch von den einzelnen Interessenten begrüßt werden wird, so kann derselbe doch bei der Abgangszeit 8 Uhr abends von Thorn in keinem Falle ganz dem Uebelstande abhelfen, über den mit Recht die Eröffnung der Eisenbahn Bromberg-Schöndorf von den Gewerbetreibenden Thorn's geklagt wird. Von Bromberg nach Culmbach geht der letzte Zug 10.52 abends ab, von Thorn nach Culmbach 5.51 nachmittags; bei dieser Zugverbindung ist es natürlich, daß sich der Verkehr von Culmbach und Umgegend von Thorn ab- und nach Bromberg hingezogen hat. Dieser Uebelstand für Thorn

Könnte nur ein Zug abhelfen, der in später Abendstunde von hier abgelassen wird. Die Abgangszeit 8 Uhr abends ist zu früh gelegt, ein solcher Zug wird den angestrebten Zweck nicht erreichen. Es kann deshalb nur anerkannt werden, wenn seitens der Handelskammer Schritte gethan werden, um einen späteren Abgang des Zuges von Thorn bei den zuständigen Behörden zu erreichen.

(Kleinbahn Leibitzsch-Thorn.) Zu einer Besprechung über diese seit Jahren schwebende Kleinbahnfrage hatte der Herr Landrathsamtsverwalter Vertreter der Stadt Thorn und die Interessenten heute in den Sitzungssaal des Kreis-Ausschusses eingeladen.

(Schiffprüfung.) Die für die Ertheilung von Elbpatenten erforderliche Schiffprüfung findet am Montag den 8. Februar vormittags von 9 Uhr ab auf der hiesigen königl. Wasserbauinspektion statt.

(Verband deutscher Kriegsveteranen.) Ortsgruppe Thorn. Die gestern im Museum abgehaltene, von einigen 60 Kameraden besuchte Versammlung wurde durch den Vorsitzenden, Kamerad Bepfließ mit dreimaligem Hoch auf Seine Majestät den Kaiser eröffnet. — Aus Nr. 5 des „Veteran“ kam der Leitartikel zur Verlesung, aus welchem hervorzuhelien ist, daß sich trotz bestehender Meinungsverschiedenheiten zwischen einzelnen Reichstagsmitgliedern und dem Ministerium in der Frage der Unterstützung für Kriegsteilnehmer eine, zunächst den hilfsbedürftigsten Veteranen günstige Lösung durch wohlwollende Entscheidung des obersten Kriegsherrn erhoffen läßt, da Seine Majestät über die sehr traurige Lage vieler alter Kriegsinvaliden durch Ueberreichung der an den Reichstag gerichteten Witschrift des Bundesvorstandes „Leipzig“ orientirt ist. — Der Vorstand hat beschlossen, 150 Exemplare der vom Vaterlandsverein „Berlin“ verfaßten Festschrift zur 100jährigen Geburtsstagsfeier Seiner hochseligen Majestät Kaiser Wilhelm des Großen zu beschaffen und an die Kameraden zu vertheilen. Die Stammliste zeigt nach Aufnahme neuer Mitglieder die Nummer 140 und ist in nächster Zeit auf reichlichen Zuwachs aus den umliegenden Ortschaften zu rechnen, wie aus Mittheilungen einiger Kameraden hervorgeht.

(M. Christl. Ver. in junger Männer.) Gerverstraße 13/15, hält morgen, Sonntag, Herr Oberlehrer Euz einen Vortrag, zu welchem Angehörige und Gäste freundlich willkommen sind. — Am morgigen Sonntag ist außer im Schützenhause auch im Arnsdorfer Spezialitäten-Vorstellung. Es wird dort das Spezialitäten-Ensemble vom Bromberger Concordia-Theater gastiren. — Die Sonntags-Promenadenkonzerte finden jetzt ständig auf der Eisbahn des Grünmühlenteichs statt.

(Trauungsfahrt im Pferdebahnhof.) Die Tochter des Pferdebahnhofsbesizers Herrn Buisch feierte heute ihre Hochzeit. Die ganze Hochzeitsgesellschaft fuhr in zwei festlich geschmückten Pferdebahnhöfen zur Kirche.

(Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsdirktor Grafmann. Als Beisitzer fungirten die Herren Landrichter Hirschfeld, Dr. Rosenburg, Amtsrichter Erdmann, Gerichtsassessor Paesler. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Krause. Gerichtsschreiber war Herr Gerichtsschreiber Bahr. — Die Arbeiter Jakob und August geb. Belis - Kiewskischen Eheleute aus Schmelau wurden wegen Urkundenfälschung und Verurtheilung zu drei bezw. einer Woche Gefängniß und die Beisitzer Robert Moldenhauer aus Dollen und Eduard Süßenbach aus Klammer, welche nach einem Tauzvergnügen mit einander in Streit geriethen und sich gegenseitig mit Messern schwer verletzten, zu 1 Jahre 6 Monaten bezw. 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. Moldenhauer wurde sofort verhaftet. — Der Beisitzer Gustav Künzle aus Kl. Czöhe schlichtete im Januar v. J. drei Schweine und schickte alsbald zu dem damaligen Fleischbeschauer Schmid Ludwig Vollmann in Kl. Czöhe, um die geschlachteten Schweine auf Trichinen untersuchen zu lassen. Vollmann ließ dem Künzle sagen, daß er nicht Zeit habe, um zu ihm kommen zu können; er möge nur Proben aus den Schweinen heraus schneiden und diese ihm zuschicken; dann werde er die Proben zu Hause untersuchen und ihm das Resultat der Untersuchung mittheilen. Künzle kam diesem Wunsch nach und schickte dem Vollmann von jedem Schweine mehrere Proben zu, erhielt späterhin auch ein Attest zugewandt, in dem Vollmann die Proben für trichinenfrei befunden hatte. Nach dem Gemüthe des Schweinefleisches stellten sich bei den künzlichen Familienmitgliedern und bei verschiedenen anderen Personen, die von dem Fleische genossen hatten, trichinöse Krankheitserscheinungen ein. Die Krankheit nahm in mehreren Fällen einen so bösen Charakter an, daß die Patienten wochen- und monatelang ärztlich behandelt werden mußten. Eine nochmalige Untersuchung ergab, daß das Fleisch von sämmtlichen Schweinen, dasjenige von dem einen Schweine sogar in außerordentlich hohem Grade mit Trichinen behaftet war. Die Anklage führte aus, daß Vollmann die Proben entweder gar nicht untersucht habe oder daß er bei der Untersuchung im höchsten Grade fahrlässig verfahren sei, und sie beantragte, den Angeklagten Vollmann wegen Vergehens gegen § 230 Str.-G.-B. mit 6 Monaten Gefängniß zu bestrafen. Auch der Gerichtshof hielt den Angeklagten für schuldig und erkannte gegen ihn wegen fahrlässiger Körperverletzung unter Außerachtlassung seiner Berufspflicht auf eine Gefängnißstrafe von zwei Monaten.

Schließlich wurde gegen den Kaufmann Johann Tomaszewski von hier wegen Vergehens gegen § 235 Str.-G.-B. (Estatung von Glücksspielen) verhandelt. Der Angeklagte war geständig. Die Beweisaufnahme ergab, daß der Tapezierer Kasimir von Starczynski aus Thorn während einer Nacht im November v. J. den Betrag von über 370 Mk. in dessen Gastlokal verpielt hat. Gegen den Angeklagten wurde auf eine Geldstrafe von 50 Mk., im Nichtbeitrittungsfall auf 10 Tage Gefängniß erkannt.

(Zur Warnung für Klatschbasen.) In der heutigen Schöffengerichtssitzung war eine Wittwe Sch. aus Mocker angeklagt, ein junges, unbescholtenes Mädchen von dort dadurch beleidigt zu haben, daß sie überall erzählte, das Mädchen habe verächtlichen Umgang mit Männern und stehe sogar unter Sittenkontrolle. Da die Beweisaufnahme für diese Behauptung auch nicht das geringste ergab, so verurtheilte der Gerichtshof unter Vorsitz des Herrn Landrichters Winkler die Sch. zu einer Woche Gefängniß. Der Vor-

sitzende bemerkte, für ein junges Mädchen sei ihr Ruf das höchste, was sie besitze; die Beleidigung sei daher als eine schwere zu erachten, und um ein abschreckendes Exempel zu statuieren, habe das Gericht von einer Geldstrafe abgesehen. Als mildernd für die Beklagte sei angesehen worden, daß diese den unwahren Klatsch von anderen gehört und ihn daher vielleicht selbst geglaubt haben könne, sonst wäre nicht auf einfache Beleidigung erkannt worden, und die Strafe würde dann noch strenger ausgefallen sein.

(Die alten Bauernregeln) wünschen auch den letzten Wintermonat, als den Bruder des Januars, kalt, mit Schnee und Eis, denn was im Februar daran fehlt, kommt meist verpöht nach. Dem: Wenn die Hasen schon lustig springen, die Lerchen schon im Februar singen, wird's später uns viel Kälte bringen. — Die weiße Gans (Schnee) im Februar brüht Segen für das ganze Jahr. — Wenn im Hornung die Wicken schwärmen, muß man im März die Ohren wärmen. — Wenn der Hornung gnädig macht, bringt der Lenz den Frost bei Nacht. — Sonnt sich der Dachs in der Lichtmeßwoche, geht nach vier Wochen er wieder zu Loche. — Lichtmeß (2.) hell, schadet dem Bauer das Fell; Lichtmeß dunkel, macht den Bauer zum Junker; Lichtmeß im Fleck, Othern im Schnee. Wenn's um Lichtmeß kühlt und schneit, ist der Frühling nicht weit. — Wenn der Nordwind im Februar nicht will, so kommt er sicher im April. — Wenn es zu Lichtmeß stürmt und tobt, der Bauer sich das Wetter lobt. — Scheint um Lichtmeß die Sonne heiß, so kommt später Schnee und Eis.

(Feuer.) Heute Vormittag in der neunten Stunde kam in dem am Philosophenwege in der Nähe des Turmplatzes gelegenen Wohnhause des Gärtners Kurch, welches aus einem massiv gebaueten Mittelbau und zwei in Holzwerk ausgeführten Seitenflügeln bestand, und von zwei Familien bewohnt war, Feuer aus, das muthmaßlich infolge der schadhaften Feuerungsanlage in dem vom Eigenthümer bewohnten linken Seitenflügel entstand. Bei der Beschaffenheit der Bauteile griff das Feuer schnell um sich und in kurzer Zeit war das ganze Gebäude eingestürzt. Von dem Mittelbau und dem rechten Seitenflügel stehen noch die Umfassungsmauern, während beim linken Flügel auch diese niedergebrennt sind. Es mußte die gesammte Feuerwehr alarmirt werden, der es gelang, den Brand auf seinen Herd zu beschränken und die Ausdehnung auf die stark gefährdeten übrigen Bauteile des Grundstücks, Schuppen, Treibhäuser zc. zu verhindern. Die Mobilien beider Familien konnten gerettet werden. Sowohl die Mobilien wie das abgebrannte Gebäude selbst sind versichert. Es ist dies der erste Brand in diesem Jahre.

(Erschossen) hat sich am Donnerstag Abend im Allenstein-Thorner Zuge auf Station Allenstein ein bis jetzt unbekannter junger Mann. Der Selbstmörder lebte zwar noch, als ein Arzt herbeigerufen war, doch wird an seinem Aufkommen gezweifelt.

(Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 7 Personen genommen. — (Gefunden) drei Stück Stangeneisen in der Brombergerstraße, abgehoben vom Pferdebahndepot, und ein Hundemaulkorb in der Bäckersstraße. Näheres im Polizeisekretariat.

Möcker, 5. Februar. (Gemeindevertretung.) Am Mittwoch den 10. Februar nachmittags 4 Uhr findet eine Sitzung der Gemeindevertretung statt. Auf der Tagesordnung steht: Beschluß über die Schlacht- und Fleischschau-Ordnung nebst Gehührentarif für die gemeinschaftliche Gemeindeanstalt des Schlachthaus für Thorn und Möcker, über die Einführung des Schlachtzwanges in der Landgemeinde Möcker in weiterer Verfolg des Beschlusses vom 7. September 1892 und Erlaß einer Polizeiverordnung über die Befragung von Zuwiderhandlungen gegen die Schlacht- und Fleischschau-Ordnung.

Bobgorz, 5. Februar. (Nachträgliche Kaisergeburtstagsfeier. Schlittenpartie.) Den Geburtstag des Kaisers feierten nachträglich die Beisitzer aus der Wiedering vor kurzem im Kobachischen Krug zu Gr. Neßau. Herr Lehrer Steinte-Gr. Neßau hielt eine auf den Tag bezügliche martige Ansprache, an welche sich ein dreimaliges Hoch auf Se. Majestät angeschlossen. Hierauf sangen die Versammelten das „Heil Dir im Siegerkranz“. In gemüthlicher Unterhaltung blieben die Wiederunger einige Stunden beisammen. — Die „Resource“ unternahm am Mittwoch eine Schlittenpartie, auf welcher im Hotel „Kaiserhof“ der Kaffee eingenommen wurde. Nach der Rückkehr blieben die Teilnehmer noch mehrere Stunden im Vereinslokal bei Sang und Tanz vereint.

Bobgorz, 5. Februar. (Die Deichinteressenten) waren am Mittwoch im Kaufgraben Krug zu Koffbar versammelt, um über die Deichangelegenheit zu berathen. Wie der „Bobg. Anz.“ berichtet, wurde den Versammelten vom Herrn Landrath mitgetheilt, daß der Kreis-Ausschuß zu Thorn zu dem Dammbau 30000 Mark angewiesen hat und daß die Ausschreibung der Arbeiten zur Schüttung des Damms in der zweiten Hälfte dieses Monats erfolgen wird. Herr Kreisbaumeister Rathmann machte die Mittheilung, daß zur Ablaffung des Wassers von der Sichtung ein Kanal von 3 Meter Breite und entsprechender Tiefe bis hinter die Grünthalbatterie gezogen werden muß. Da den Interessenten die Breite des Kanals etwas zu viel vorkam, soll abgewartet werden, bis der Schnee verschwunden sein wird, und wird dann der Herr Kreisbaumeister die Interessenten zu überzeugen suchen, daß der Kanal diese Breite haben muß, um das gesammte Wasser aus den Sichtungsräumen u. s. w. aufzunehmen. Nach dem den Interessenten vorgelegten Plan soll hinter der Grünthalbatterie das Grabenwasser durch eine Dammschleufe in die Weichsel geleitet werden.

(Grembochn, 5. Februar. (Die Rechnung der Gemeinde Grembochn) für 1895/96 ist in Einnahme auf 5710,24 Mk., in Ausgabe auf 5180,46 Mk. und im Bestände auf 530,18 Mk. festgestellt worden.

(Lufkau, 5. Februar. (Die Einweihung) der hier neu eingerichteten evangelischen Schule fand am 4. d. M. statt. Derselben wohnte auch Herr Landrathsamtsverwalter von Schwerin bei.

(Leibitzsch, 5. Februar. (Zur Verkehrskalmität.) Wie wir hören, ist auf Anordnung des Herrn Landrathsamtsverwalters der seit dem 1. ds. eingestellte Fahrtrieb über die Drenzenz bei Gumowo wieder aufgenommen worden.

Von der russischen Grenze, 3. Februar. (Tollwuth. Kunstgewerbe. Engelmacherin.) Die Tollwuth ist in Rußland sehr stark verbreitet. In der bakteriologischen Anstalt in Warschau sind im Jahre 1896 1200 von tollwüthigen Thieren gebissene Personen behandelt worden, von denen über die Hälfte aus dem Weichselgebiet entstammten. Viele Fälle kommen nicht zur ärztlichen Behandlung, weil oft die Krankheit zu spät erkannt wird. — Stark benutzt wird in Warschau das kunstindustrielle Museum der Gesellschaft zur Hebung der russischen Handels- und Gewerbetätigkeit. Im Zeichenhalle des Museums werden volksthümliche Vorträge gehalten; eine große Anzahl von Mustern und Modellen aller Art ist vorhanden. Das Warschauer Kunstgewerbe entwickelt sich in den letzten Jahren über alles Erwarten. — Eine Engelmacherin, die ihr abentheuerliches „Gewerbe“ Jahre lang getrieben hat, ist in Lodz verhaftet worden. Die Untersuchung nimmt einen großen Umfang an.

Mannigfaltiges.

(Zu dem Hofball im königlichen Schlosse zu Berlin) am Mittwoch waren gegen 2000 Einladungen ergangen. Die weißen Beinkleider der Offiziere waren verschwunden; an ihre Stelle ist die Tuchgala-hose mit dem breiten rothen Streifen getreten. Beim Eintritt in den Weißen Saal führte der Kaiser, in der Uniform des 1. Garderegiments z. F. mit dem breiten Bande des Schwarzen Adlerordens und, wie die Offiziere, in der dunklen Ballgala-hose, seine Gemahlin, welche in einer kostbaren lila Atlasrobe, die ins Rosa hinüberschillerte, erschien; der weiße Mantel zeigte reiche Gold- und Silberstickerei und Blumenschmuck; dazu trug sie ein Diadem von Brillanten und einen Schmuck großer Smaragden als Halsgeschmiede. Die Prinzessin Friedrich Karl erschien in gelber Atlasrobe, mit Zobel garnirt, Prinzessin Friedrich Leopold in lichter Damasttoilette mit plein-Muster von bunten Blumen, deren Ausschmück mit himbeerfarbiger Crêpe-plissé eingefast war, Prinzessin Karoline zu Schleswig-Holstein-Glücksburg in gelbem, mit Pelz verbrämten Atlas, Herzogin Johann Albrecht von Mecklenburg in bläulichgrüner Atlasrobe mit reicher Garnirung von Rosen, Prinzessin Aribert von Anhalt in einer Robe von lichtgrauer Farbe mit Besatz von kirschrothem Sammet, Prinzessin Feodora von Schleswig-Holstein in einer mit leichten Nischen besetzten Toilette, mit rosa Rosen ausgeputzt. Die Erbprinzeßin und die Prinzessin Karl Anton von Hohenzollern hatten weiße Ballroben gewählt. Bald nach 9 Uhr wurde der Ball mit einem Walzer eröffnet. Dann kamen Française und Polka und nach dieser traten die Paare zur „Menuet à la reine“ an. Nach weiteren Rundtänzen folgte die „Gavotte-Quadrille“, die, früher „Gavotte der Kaiserin“ genannt, auf Befehl des Kaisers unter dem ersten Namen bei Hofe getanzt wird. Ein Kotillon beendete gegen 1 Uhr den Ball.

(Ueber einen schrecklichen Unglücksfall) wird aus Oldenburg, 3. Februar, berichtet: Der frühere Oldenburger Landtagsabgeordnete und derzeitige nationalliberale Reichstagskandidat, Seifenfabrikant Hoyer, stürzte gestern Mittag in einen Vottich glühenden Deles und fand sofort den Tod.

(Der Maler Munkacsy) wurde aus der Kaltwasserheilanstalt Godesberg in eine Bonner Privat-Irenklinik gebracht. (Die Familie Friedmann) wird demnächst wieder einmal das Gericht beschäftigen. Als nach der Flucht Dr. Fritz Friedmanns seine eheverlassene Frau mit den Kindern mittellos war, wurde von Verwandten und Freunden ein kleines Kapital aufgebracht, welches für die Erziehung der Kinder verwandt werden sollte. Die Geber verwarnten sich aber dagegen, daß dieses Kapital der Frau Dr. Friedmann ausgehändigt würde, da deren unsichere Existenz keinerlei Sicherheit dafür bot, daß das Kapital auch wirklich dem in's Auge gefaßten Zwecke zugeführt werde. Nun hat Frau Dr. Friedmann einen ihrer Verwandten beschuldigt, den Erziehungsfonds der Kinder unterschlagen zu haben. Die Staatsanwaltschaft hat dieser Denunziation Folge gegeben, und die Anklage ist bereits erhoben worden.

(Die Familie Friedmann) wird demnächst wieder einmal das Gericht beschäftigen. Als nach der Flucht Dr. Fritz Friedmanns seine eheverlassene Frau mit den Kindern mittellos war, wurde von Verwandten und Freunden ein kleines Kapital aufgebracht, welches für die Erziehung der Kinder verwandt werden sollte. Die Geber verwarnten sich aber dagegen, daß dieses Kapital der Frau Dr. Friedmann ausgehändigt würde, da deren unsichere Existenz keinerlei Sicherheit dafür bot, daß das Kapital auch wirklich dem in's Auge gefaßten Zwecke zugeführt werde. Nun hat Frau Dr. Friedmann einen ihrer Verwandten beschuldigt, den Erziehungsfonds der Kinder unterschlagen zu haben. Die Staatsanwaltschaft hat dieser Denunziation Folge gegeben, und die Anklage ist bereits erhoben worden.

(Der Maler Munkacsy) wurde aus der Kaltwasserheilanstalt Godesberg in eine Bonner Privat-Irenklinik gebracht. (Die Familie Friedmann) wird demnächst wieder einmal das Gericht beschäftigen. Als nach der Flucht Dr. Fritz Friedmanns seine eheverlassene Frau mit den Kindern mittellos war, wurde von Verwandten und Freunden ein kleines Kapital aufgebracht, welches für die Erziehung der Kinder verwandt werden sollte. Die Geber verwarnten sich aber dagegen, daß dieses Kapital der Frau Dr. Friedmann ausgehändigt würde, da deren unsichere Existenz keinerlei Sicherheit dafür bot, daß das Kapital auch wirklich dem in's Auge gefaßten Zwecke zugeführt werde. Nun hat Frau Dr. Friedmann einen ihrer Verwandten beschuldigt, den Erziehungsfonds der Kinder unterschlagen zu haben. Die Staatsanwaltschaft hat dieser Denunziation Folge gegeben, und die Anklage ist bereits erhoben worden.

(Der Maler Munkacsy) wurde aus der Kaltwasserheilanstalt Godesberg in eine Bonner Privat-Irenklinik gebracht.

(Die Familie Friedmann) wird demnächst wieder einmal das Gericht beschäftigen. Als nach der Flucht Dr. Fritz Friedmanns seine eheverlassene Frau mit den Kindern mittellos war, wurde von Verwandten und Freunden ein kleines Kapital aufgebracht, welches für die Erziehung der Kinder verwandt werden sollte. Die Geber verwarnten sich aber dagegen, daß dieses Kapital der Frau Dr. Friedmann ausgehändigt würde, da deren unsichere Existenz keinerlei Sicherheit dafür bot, daß das Kapital auch wirklich dem in's Auge gefaßten Zwecke zugeführt werde. Nun hat Frau Dr. Friedmann einen ihrer Verwandten beschuldigt, den Erziehungsfonds der Kinder unterschlagen zu haben. Die Staatsanwaltschaft hat dieser Denunziation Folge gegeben, und die Anklage ist bereits erhoben worden.

(Die Familie Friedmann) wird demnächst wieder einmal das Gericht beschäftigen. Als nach der Flucht Dr. Fritz Friedmanns seine eheverlassene Frau mit den Kindern mittellos war, wurde von Verwandten und Freunden ein kleines Kapital aufgebracht, welches für die Erziehung der Kinder verwandt werden sollte. Die Geber verwarnten sich aber dagegen, daß dieses Kapital der Frau Dr. Friedmann ausgehändigt würde, da deren unsichere Existenz keinerlei Sicherheit dafür bot, daß das Kapital auch wirklich dem in's Auge gefaßten Zwecke zugeführt werde. Nun hat Frau Dr. Friedmann einen ihrer Verwandten beschuldigt, den Erziehungsfonds der Kinder unterschlagen zu haben. Die Staatsanwaltschaft hat dieser Denunziation Folge gegeben, und die Anklage ist bereits erhoben worden.

Neueste Nachrichten.

Hamburg, 5. Februar. Die Annuierung der Seelente deckt jetzt täglich das vorhandene Bedürfnis. Kürzlich wurde das ganze Streikomitee angemustert (!). Der Anstand der Seelente wird also wohl nur deshalb nicht „offiziell“ für beendet erklärt, weil kein Komitee vorhanden ist.

Köln, 5. Februar. Der Rheinwasserlauf betrug mittags 6,20 Meter, nur noch langsam fließend. Am Oberrhein ist Stillstand eingetreten. In Koblenz hat die Mosel die unteren Stadttheile theilweise unter Wasser gesetzt. Die Mosel fällt jetzt. Die Arbeiten am Deutschen Eck sind unterbrochen worden.

Antwerpen, 5. Februar. Der deutsche Dampfer „Afrika“, welcher vorgestern von hier nach New-Orleans in See gegangen war, ist mit einer Havarie zurückgekehrt und in Wlissingen eingetroffen. Die „Afrika“ war bei starkem Nebel in der Nordsee mit dem norwegischen Dampfer „Saga“ zusammengestoßen, welcher infolge des Zusammenstoßes sank. Die „Afrika“ rettete 8 Mann der Besatzung der „Saga“. Von dem

Schicksal der übrigen Mannschaft ist nichts bekannt.

London, 5. Februar. Wie die „Times“ aus Lissabon meldet, hat das Ministerium seine Entlassung genommen. Diefelbe soll am Sonnabend den Cortes bekannt gegeben werden. Dem Vernehmen nach wird der König Luciano de Castro mit der Bildung des neuen Kabinetts betrauen.

Verantwortlich für die Redaktion: Geinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht. *)

16. Febr. 15. Febr.

| Tendenz d. Fondsbörse: matt. | |
|--|--------|
| Russische Banknoten p. Kassa | 216-60 |
| Warschau 8 Tage | 216-10 |
| Österreichische Banknoten | 170-45 |
| Preussische Konsols 3% | 98-90 |
| Preussische Konsols 3 1/2% | 104-50 |
| Preussische Konsols 4% | 104-70 |
| Deutsche Reichsanleihe 3% | 98-50 |
| Deutsche Reichsanleihe 3 1/2% | 104-50 |
| Westpr. Pfandbr. 3% neucl. II. | 95- - |
| Westpr. Pfandbr. 3 1/2% „ | 100-60 |
| Pofener Pfandbriefe 3 1/2% „ | 100-60 |
| Polnische Pfandbriefe 4 1/2% „ | 102-70 |
| 4% „ | 68- - |
| Fürst. 1% Anleihe C | 20 50 |
| Italienische Rente 4% | 91-10 |
| Rumän. Rente v. 1894 4% | 89-30 |
| Diskon. Kommandit-Antheile | 210-75 |
| Sarbaner Bergw.-Aktien | 182-25 |
| Thorner Stadtanleihe 3 1/2% | 101-50 |
| Weizen gelber: Mai | 173- - |
| Lofo in Newyork | 94 1/8 |
| Roggen: Mai | 125-25 |
| Safer: Mai | 130- - |
| Rübbil: Mai | 56-20 |
| Spiritus: | |
| 50er Lofo | 57-60 |
| 70er Lofo | 38-10 |
| 70er Februar | — |
| 70er Mai | 42-60 |
| Diskon 4 pCt., Lombardzinsfuß 4 1/2 resp. 5 pCt. | |

*) Die Notirungen für landwirthschaftliche Produkte werden jetzt vom Berliner Telegraphenbureau auf Grund privater Ermittlungen gemeldet.

Amliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

von Freitag den 5. Februar 1897.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Delisaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen inländ. per Tonne von 1000 Kilogr. hochbunt und weiß 766-772 Gr. 166-167 Mk. bez., bunt 718 Gr. 158 Mk. bez., Transit hochbunt und weiß 750 Gr. 133 1/2 Mk. bez., bunt 697 Gr. 121 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ., grobkörnig 726 bis 756 Gr. 109-108 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 603-697 Gr. 110-140 Mk. bez., transit große 650 Gr. 78 1/2 Mk. bez., kleine 579-591 Gr. 74 Mk. bez.

Safer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 125 Mk. bez.

Rübbil per Tonne von 1000 Kilogr. transit Sommer 166 Mk. bez.

Leinsaat per Tonne von 1000 Kilogr. 141 Mk. bezahlt.

Kleejaat per 100 Kilogr. weiß 70-88 Mk. bez., roth 52-83 Mk. bez.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,60-3,85 Mk. bez. Roggen- 3,67 1/2 Mk. bez.

Rohzucker per 50 Kilogr. inkl. Saft Rendement 88° Transithpreis franko Renfahrwasser 8,85 Mk. Gd.

Königsberg, 5. Februar. (Spiritusbericht.) Pro 10000 Liter pCt. Zufuhr 20000 Liter. Matt. Loko nicht kontingentirt 39,50 Mk. Dr., 38,90 Mk. Gd., 38,90 Mk. bez., Februar nicht kontingentirt 39,50 Mk. Dr., 38,50 Mk. Gd., — Mk. bez.

Thorner Marktpreise

vom Freitag den 5. Februar.

| Benennung | niedr. höchst. | |
|---------------------------|----------------|-------------|
| | Preis. | Preis. |
| Weizen | 100Kilo | 12 00 17 00 |
| Roggen | " | 10 00 10 50 |
| Gerste | " | 7 50 14 00 |
| Safer | " | 12 00 12 50 |
| Stroh (Nicht-) | " | 4 50 — |
| Heu | " | 5 00 5 50 |
| Erbsen | " | 9 50 11 50 |
| Kartoffeln | 50 Kilo | 1 80 2 00 |
| Weizenmehl | " | 8 00 15 80 |
| Roggenmehl | " | 6 40 9 80 |
| Brot | 2 1/2 Kilo | — 50 |
| Mindfleisch von der Keule | 1 Kilo | 1 00 — |
| Vauchfleisch | " | — 90 — |
| Rahlfleisch | " | — 80 1 20 |
| Schweinefleisch | " | 1 00 1 10 |
| Geräucherter Speck | " | 1 40 — |
| Schmalz | " | 1 50 — |
| Hammelfleisch | " | — 90 1 00 |
| Eibutter | " | 1 80 2 40 |
| Eier | Schock | 4 00 — |
| Krebse | " | — — — |
| Alale | 1 Kilo | — — — |
| Bresen | " | — 60 — 80 |
| Schleie | " | 1 00 1 20 |
| Hechte | " | — 60 — 90 |
| Karasschen | " | 1 00 1 20 |
| Varche | " | — 60 — 80 |
| Zander | " | 1 00 — |
| Karpfen | " | 1 20 — |
| Barbinen | " | — — — |
| Weißfische | " | — 20 — 40 |
| Milch | 1 Liter | — 12 — |
| Petroleum | " | — 20 — |
| Spiritus | " | 1 40 — |
| (Denat.) | " | — 35 — |

Es kosteten: Aepfel 15-20 Pf. pro Stk., Buten 4,50-5,00 Mk. pro Stück, Gänse 5,00-6,00 Mk. pro Stück, Enten 3,50-4,50 Mk. pro Paar, Hühner, alte 1,50-2,50 Mk. pro Stück, Hühner, junge 1,20-1,40 Mk. pro Paar, Tauben 80 Pf. pro Paar, Haisn 3,00 Mk. pro Stück.

Deutscher Reichstag.

168. Sitzung am 5. Februar. 1 Uhr.

Am Bundesrathstische: Reichskanzler Fürst Hohenlohe, Staatssekretär Freiherr v. Marschall.

Abg. v. Komierowski beklagt, daß die polnische Bevölkerung als ein zeitgemäßes Verfolgungsobjekt allseitig betrachtet zu werden scheint.

Reichskanzler Fürst Hohenlohe: Die oft schon gehörte und, wie ich glaube, widerlegte Klage über die ungerechtfertigte Behandlung der polnischen Bevölkerung...

Abg. Munkel (frei. Volksp.) befragt den Reichskanzler über die polnische Bevölkerung...

Reichskanzler Fürst Hohenlohe: Der Reichskanzler kann nicht eingreifen in die Verwaltung eines einzelnen Staates...

Staatssekretär Freiherr von Marschall erklärt: Die Thatsache, daß jüngst im Abgeordnetenhaus der Prozeß Lühov-Gegenstand einer erregten Diskussion war...

Abg. Graf Mirbach (L.) äußert seine Freude darüber, daß der Staatssekretär heute garnicht wie ein Staatsanwalt...

Abg. Bebel (sozdem.) führt aus: Die politische Polizei sei eine Frucht der Bismarck'schen Politik. Wichtig sei es, daß seine Partei einen Theil der Verhältnisse bereits vor dem Prozesse gekannt habe...

Verfasser des bewußten Artikels in der „Köln. Zeitung“ demüthigt habe, weswegen Graf Caprivi seinen Abschied genommen.

Staatssekretär Freiherr von Marschall: Ich muß Protest gegen die Einziehung des Grafen Eulenburg in die Debatte einlegen...

Abg. Graf Limburg-Stirum (kons.): Bebel's Art, hochgestellte Personen als Hintermänner zu verdächtigen, zeige, daß die Sozialdemokraten genau das weiter betreiben...

Staatssekretär von Marschall: Der Abg. Graf Limburg hat verlangt, ich hätte den Prozeß nur gegen Lühov und Lühov richten sollen.

Abg. Richter (fr. Vp.): Wie kommt Graf Limburg dazu, hier von preussischen Traditionen zu reden? Der Herr Staatssekretär ist ja aus Baden.

Abg. Graf Bismarck: Bebel habe von einem Briefe aus Kreta an den Fürsten Bismarck gesprochen...

Morgen 1 Uhr: Fortsetzung. Schluß 5 Uhr.

Von der Heilkraft des Honigs.

Aus unserem Leserkreise wird uns geschrieben: Nicht jedermann dürfte es bekannt sein, daß guter und reiner Honig ein unschätzbares Heilmittel ist.

Als Beimischung zu Thee benutzt man den Honig schon seit langer Zeit gegen Katarrh und Heiserkeit.

Anders muß man den Honig gebrauchen, wenn infolge Erkältung Luftröhre und Lunge erkrankt sind. Dann verfährt man folgendermaßen: 1/2 Lit. Wasser kocht man mit einer guten Prise Kamillenthee...

Honig und Mehl — beides zu gleichen Theilen — mit Wasser vermischt und zu einem festen Teig durchknetet...

Honigwasser ist auch ein gutes Gurgelwasser. Es giebt unserer Stimme Klang und Frische.

Auch entzündete Augen kann man mit Honig heilen. Man siebet einen Kaffeelöffel voll Honig mit 1/4 Ltr. Wasser 5 Minuten lang.

Wer Gift aufgenommen hat, nehme 2 bis 4 Eßlöffel voll Honig. Dieser duldet kein Gift im Magen.

Einen kranken Magen stärkt man auf folgende Weise: Man nimmt 1/2 Ltr. Wasser, einen Löffel voll Koriander und einen Löffel voll Honig...

Gegen Nervenaufrregung und Schlaflosigkeit infolge derselben nimmt man vor dem Schlafengehen 1-3 Eßlöffel voll Honig.

Schwächliche Säuglinge sollten, damit sie sich schnell erholen, täglich zwei Messerspitzen voll Honig in 1/4 Ltr. Milch gelocht erhalten.

Besonders viel Honig aber sollten alte Leute genießen, denn diesen kann er nach Kneipp noch recht oft auf den Gaul helfen.

(Der Leser schneide sich diesen Artikel aus und hebe ihn auf).

Mannigfaltiges.

(„Und das Unglück schreitet schnell...“) Die „Deutsche Zeitung“ berichtet über folgenden Vorfall: Die Gymnasiasten in K. haben die Erlaubniß, während der Fasnachts-Parade in den Anlagen der Umgebung spazieren zu gehen.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinz Wartmann in Thorn.

7. Februar. Sonn.-Aufgang 7.38 Uhr. Mond.-Aufgang 8.50 Uhr Morg. Sonn.-Unterg. 4.51 Uhr. Mond.-Unterg. 12.00 Uhr.

LOSE zur Gold- und Silber-Lotterie in Danenburg. Ziehung verlegt auf 11. u. 12. März cr., à 1,10 M.

Sämmtliche Glaserarbeiten, sowie Reparaturen werden billig und schnell ausgeführt.

Wäsche. Für die Wäsche zc. der Haushaltung eines Herrn, Bromb. Dorf, wird eine saubere Frau gesucht.

Mianinos in großer Auswahl, neueste Eisenkonstruktion mit prachtvollem Ton-u. Spielwerk.

Gegen Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwache Verdauung bin ich gern bereit, allen denen, welche daran leiden...

Patentamtlich geschützt. Automat. Maschinenfänger. Für Maschinen 4 M., für Klein- 2 M.

